

••
B

: BREMER
RATHS CHOR



PRÄSENTIERT:

2024
**ODESSA
CLASSICS**

KAMMERKONZERT
SENDESAAL BREMEN
DI • 24. SEPT. 2024 • 20 UHR

KONZERT

KONZERT

RECITAL FÜR
PIANO & GEIGE
SENDESAAL BREMEN
DO • 26. SEPT. 2024 • 20 UHR

KONZERT FÜR
CHOR- & ORCHESTER
DIE GLOCKE BREMEN
SO • 29. SEPT. 2024 • 19 UHR

KONZERT



2024 ODESSA CLASSICS

1
KONZERT

KAMMERKONZERT

Piano: Alexey Botvinov

Ensemble „Artehatta“ unter der Leitung von Myroslava Kotorovych

Dirigentin: Oksana Madarash

PROGRAMM:

Myroslav Skoryk (*1938, Lwiw – †2020, Kiew): „Melodie“

Edvard Grieg (1843–1907): Suite „Aus Holbergs Zeit“

Zoltan Almashi (*1975, Lwiw) „Refarefa“. *Den Kriegern der Himmlischen Hundert gewidmet.*

PAUSE

Victoria Poleva (*1962, Kiew): „Metta“

Philip Glass (*1937, Baltimore, Maryland): „Tirol Concerto“ für Klavier und Orchester

SENDESAAL BREMEN • DI • 24. SEPT. 2024 • 20 UHR

2
KONZERT

RECITAL FÜR PIANO & GEIGE

Piano: Alexey Botvinov

Violine: Janusz Wawrowski

PROGRAMM:

Johannes Brahms (1833-1897): Scherzo aus „F.-A.-E-“ Sonate

Valentin Silvestrov (*1937, Kiew): „Melodien der Augenblicke“. Zyklus III

Francis Poulenc (1899–1963) Sonate für Violine und Klavier

PAUSE

Grazyna Bacewicz (1909-1969): „Melodie“

Cesar Franck (1822-1890): Sonate für Violine und Klavier

SENDESAAL BREMEN • DO • 26. SEPT. 2024 • 20 UHR



2024 ODESSA CLASSICS

3
KONZERT

KONZERT FÜR CHOR & ORCHESTER

Piano: Alexey Botvinov

Alt: Nora Steuerwald

Chor: Bremer RathsChor

Orchester: Odessa Classics Orchestra

Leitung: Antonius Adamske

PROGRAMM:

Johannes Brahms (1833-1897): Schicksalslied, op.54

Sergei Rachmaninow (1873-1943): Klavierkonzert Nr. 2, op. 18

PAUSE

Johannes Brahms:

Gesang der Parzen, op 89 • Alt-Rhapsodie, op 53 • Begräbnisgesang, op 13

• Nänie, op. 82 • Geistliches Lied, op. 30, Arr. von Sir John Eliot Gardiner

DIE GLOCKE BREMEN • SO • 29. SEPT. 2024 • 19 UHR



Karin und Uwe Hollweg | Stiftung



Verehrtes Publikum, Liebe Musiker*innen aus der Ukraine und aus Polen!

Nun ist es endlich soweit: Alexey Botvinov, das Ensemble Artehatta, Janusz Wawrowski und das große Odessa Classics Festival Orchester, viele hervorragende Künstler*innen haben sich auf den mal kurzen, mal weiten Weg nach Bremen begeben, um hier das 10-jährige Jubiläum von Odessa Classics zu feiern. Trotz des bitteren Abwehrkrieges der Ukraine ist dies wirklich ein Anlass zur Freude!

Sehr herzlich begrüßen wir, die Sängerinnen und Sänger des Bremer RathsChor, Sie und Euch zu den drei bevorstehenden Konzerten.

Alexey Botvinov und das Kammerensemble Artehatta eröffnen das Festival mit einem musikalischen Programm, das in Bremen bisher nicht zu hören war. Es verbindet Tradition und Moderne, lässt politische Botschaft mit spirituellem Klanggebet verschmelzen und verleiht so der musikalischen Wirkkraft eine seltene Eindringlichkeit.

Im Recital präsentieren Botvinov und Janusz Wawrowski Meisterwerke romantischer Musik sowie ukrainische und polnische Werke des 20. Jahrhunderts. Wir hören „Lieder ohne Worte – Worte, die vielleicht verloren oder vergessen sind.“, kommentiert Silvestrov seine „Melodien der Augenblicke“.

Acht anschwellende Klavier-Akkorde erklingen wie Glockenklänge zu Beginn von Rachmaninows 2. Klavierkonzert im großen Finale des Festivals. Dann setzt das Orchester ein. Sehnsuchtsvoll, kämpferisch, gelegentlich verspielt, dann wieder grüblerisch präsentiert Rachmaninow musikalisch das Dilemma des Menschen der Frühmoderne, der nicht weiß, ob die Zukunft Untergang oder Verheißung bedeutet. Botvinov betrachtet die Interpretation seines Lieblingsstückes ausdrücklich als Geschenk an die Stadt Bremen, die für ihn mehr als nur ein Konzertort ist.

In den Chorwerken, die das Festival beschließen, greift Johannes Brahms alte mythische Themen auf, die die vergebliche Auflehnung des Menschen gegen das Übermächtige, das Unvermeidliche in den Blick nehmen sowie – dialektisch entgegen gesetzt – ein Aufgehoben-sein im Jenseits.

„Auch ein Klagelied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich.“, lautet eine Verszeile in Schillers Gedicht „Nänie“, das Brahms vertont. Die Schönheit im Klang erweckt Hoffnung, sie erinnert an die Macht der Kunst im Ringen um das Wahre und Gute.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen drei erfüllende Konzertabende, die – vielleicht – eine Vision von Frieden erahnen lassen.

Ihr und Euer Vorstand des Bremer RathsChors

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit nunmehr zweieinhalb Jahren kämpft die Ukraine gegen den russischen Angriffskrieg. Das Land und vor allem seine Menschen sind einem Maß mutwilliger, unter Verletzung des Völkerrechts ausgeführter Zerstörungen ausgesetzt, das uns fassungslos macht.

Bereits kurz nach Kriegsbeginn hatten wir aus Bremen mit der Oblast Odessa eine Partnerschaft initiiert. Damals ging es in erster Linie darum, der Ukraine in dieser schweren Zeit unsere Solidarität zu signalisieren. Aber natürlich haben wir unseren Blick auch auf die Zukunft gerichtet und hatten die Hoffnung, dass der Krieg bald enden wird.

Leider bestehen viele unserer Aktivitäten aber immer noch in der Nothilfe, im Wiederaufbau von Gebäuden und Infrastruktur oder im Angebot von Erholungsaufenthalten für traumatisierte Kinder und Jugendliche. Wir freuen uns daher umso mehr auf eine Partnerschaft in Zeiten des Friedens mit einem lebendigen Austausch in Wissenschaft und Kunst, in Kultur und Wirtschaft, zwischen Schulen und in Zivilgesellschaft. Doch trotz allen Umständen – die Partnerschaft lebt schon heute! Es haben sich Schulen zusammengeschlossen, Unternehmen nehmen erste Kontakte auf – und: Kulturaustausch findet statt.

Daher freut es mich außerordentlich, Sie nun zu den Konzerten im Rahmen der „Odessa Classics“ in Bremen begrüßen zu dürfen. Die „Odessa Classics“ sind 2015 in Odessa als internationales Musikfestival von dem ukrainischen Pianisten Alexey Botvinov gegründet worden und werden seitdem jährlich veranstaltet. Wir feiern also auch ein 10-jähriges Jubiläum!

Der Bremer RathsChor ist Odessa schon lange verbunden. Von 2016 bis 2019 war der Chor viermal in der Ukraine und hat mit dort lebenden Musikerinnen und Musikern die musikalische Partnerschaft Bremen-Odessa auf- und ausgebaut. Die ukrainischen Musikerinnen und Musiker waren mehrfach in Bremen und haben hier gemeinsam mit dem RathsChor konzertiert. Seitdem



bestehen die Kontakte zu Alexey Botvinov und mit der Musikstadt Odessa.

Ich freue mich daher sehr, dass es dem RathsChor gelungen ist, gemeinsam mit Alexey Botvinov die „Odessa Classics“ nach Bremen zu holen. Seit Kriegsbeginn wurde das Festival in mehreren europäischen Städten veranstaltet. Es steht für Weltoffenheit, für die Zugehörigkeit der Ukraine zu Europa und ist ein Plädoyer für freie kulturelle Entfaltung.

Wir heißen die über 50 ukrainischen Musikerinnen und Musiker, die aus Odessa anreisen oder im europäischen Exil leben, herzlich in Bremen willkommen. Sie alle bangen um ihre eigene und die Zukunft ihres Landes. Musik ist für sie – aber auch für uns alle – der Ausdruck von Zuversicht und Hoffnung.

Die Musikauswahl unterstreicht dies eindrücklich: zeitgenössische ukrainische Kompositionen von V. Silvestrov und Myroslaw Skoryk, ausdrucksvolle Stücke von Grieg und Brahms, aber auch russische Komponisten, wie Rachmaninow, dessen Klavierkonzert Nr. 2 Teil des Abschlusskonzertes ist, stehen für unsere gemeinsame Hoffnung auf ein besseres Leben nach diesem furchtbaren Krieg.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Besinnung bei der Musik – und uns allen eine friedliche Zukunft.

Ihr Bürgermeister Andreas Bovenschulte
Präsident des Senats

Das Odessa Classics Festival

2024 findet das Odessa Classics Festival zum zehnten Mal statt und trägt den Namen Odessa, der „Perle am Schwarzen Meer“, in die Welt. Das ist Grund zum Feiern, auch wenn das Festival nun schon zum dritten Mal im Exil begangen wird – unter schwierigsten Bedingungen, an unterschiedlichen Orten in sechs verschiedenen Ländern Europas, mit Stationen in Vilnius (28. März), Zürich (4.–9. April), Luzern (25. Juni), Bonn (21. August) und Bremen (24.–29. September) sowie in Gent (12. September).

Seit seiner Gründung 2015 ist das Odessa Classics Festival Anziehungspunkt für internationale Ensembles und Stars der klassischen Musik. In diesem Jahr sind u. a. das Staatliche Sinfonieorchester Litauen, das Odessa Festival Orchestra, der Bremer RathsChor, das „NICO“ Ensemble und Solisten wie Janusz Wawrowski und Evgeny Kissin mit von der Partie.

Der weltbekannte Pianist Alexey Botvinov gründete das Festival 2015 in seiner Heimat-

stadt Odessa, wo es sich schnell als erstklassiges internationales Musikfestival mit großer Anziehungskraft für Künstlerinnen und Künstler verschiedenster Länder etablierte. Die einzigartige offene und mediterrane Atmosphäre des Festivals lockte Jahr für Jahr im Juni Musikliebhaber aus der ganzen Welt und insbesondere viele junge Menschen an.

Open-Air-Events an der berühmten Potemkinschen Treppe, Konzerte in dem herrlichen Opernhaus und im Konzertsaal der Philharmonie Odessa, Meisterklassen, Auftragskompositionen für zeitgenössische Komponisten und die zahlreichen Querverbindungen zu Tanz, Literatur und bildender Kunst gehörten zu den vielen Attraktionen des Festivals und boten ein buntes Kaleidoskop an Veranstaltungen und ein facettenreiches Programm.

Als Folge des Krieges ist es seit 2022 nicht mehr möglich, das Festival in Odessa auszutragen. „Ich hatte nie die Absicht, meine geliebte



Heimatstadt Odessa zu verlassen“, sagt Alexey Botvinov. „Aber der Krieg hat alles verändert, meine Familie und das Odessa Classics Festival sind jetzt im Exil. Ich glaube, dass das Fortführen des Festivals in verschiedenen europäischen Ländern wirklich wichtig ist, für das europäische Publikum ebenso wie für die Ukrainer, die jetzt weit weg von ihrem Zuhause leben. Jedes Konzert von Odessa Classics ist eine Erinnerung an die Tatsache, dass der Krieg weitergeht und die Ukraine Hilfe braucht.“

Bereits 2022 ist es dem Odessa Classics Festival gelungen, eine neue Heimat in Europa zu finden. In den vergangenen zwei Jahren fanden 35 Konzerte in sechs europäischen Ländern statt, in Estland und Litauen, in Griechenland und in der Schweiz, in Deutschland und Polen. „In Odessa war das Festival ein riesiges Event, aber jetzt versuchen wir Wege zu finden, es in einem anderen Kontext besonders zu machen“, sagt Alexey Botvinov. Das gilt natürlich insbeson-

dere für die Jubiläumsausgabe des Festivals im Jahr 2024. Bereits im März wurde das diesjährige Festival im litauischen Vilnius eröffnet. Im April folgten drei Konzerte in Zürich.

Am 10. Juni hatte Alexey Botvinov im estnischen Tallinn zusammen mit jungen ukrainischen und estnischen Musikern Kammermusik des ukrainischen Komponisten Walentyn Sylwestrow aufgeführt, am 25. Juni gab Evgeny Kissin ein Recital in Luzern. Am 12. September fand das Gala-Konzert beim Flanders Festival Ghent statt. Der krönende Höhepunkt des Odessa Classics-Programms in 2024 ist der Teil des Festivals mit den drei Konzerten in Bremen.



Alexey Botvinov • Piano

Alexey Botvinov ist der renommierteste ukrainische Pianist der Gegenwart und künstlerischer Leiter des Musikfestivals „Odessa Classics“.

Alexey Botvinov wurde in Odessa geboren, wo er seine musikalischen Studien begann und später am Konservatorium fortführte. Im Alter von 19 Jahren gewann er 1983 als jüngster Teilnehmer den Allunions-Rachmaninow-Wettbewerb in Moskau und wurde in der Folge in seiner Heimatstadt zum Solisten der Philharmonie sowie zum Lehrer am Konservatorium von Odessa ernannt. Alexey Botvinov schloss die Musikakademie Odessa mit Auszeichnung ab, in 4 statt 5 Jahren und mit den besten Noten in allen Fächern (1981 – 1985).

Er gewann den Bach-Wettbewerb in Leipzig (1988) und den Clara Schumann-Wettbewerb in Düsseldorf (1994).

1994-1996 lebte Alexey Botvinov in Düsseldorf, wo mit der Uraufführung des Balletts „Szenen“ zur Musik von Robert Schumann seine enge Zusammenarbeit mit Heinz Spoerli begann. Seitdem Heinz Spoerli nach Zürich verpflichtet wurde, ist Alexey Botvinov als ständiger Gast mit dem Zürcher Ballett verbunden (1996 – 2012), welches ihn auch auf seine zahlreiche Tourneen einlädt. Mit großem Erfolg spielt er dabei in Balletten von Heinz Spoerli Musik von Mozart, Chopin, Brahms, Prokofjew, Strawinsky, Schnittke u.a.

Seit 1995 interpretiert Alexey Botvinov Bachs „Goldberg-Variationen“, welche zur Visitenkarte des Zürcher Balletts geworden sind. Über 150 Aufführungen fanden seither in den meisten Ländern Europas, in Kanada, Japan, Israel und Südafrika statt. Seit 2001 gehören die „Goldberg-Variationen“ zum ständigen Repertoire des Balletts der Deutschen Oper Berlin – die Premiere im Juni 2001, gespielt von Alexey Botvinov, wurde zur von der deut-

schen Kritik gepriesenen Sensation: „Feuerwerk am Klavier“ (Berliner Kurier), „Botvinov



ist ein Glücksfall für die Deutsche Oper“ (Tagesspiegel) usw. 2018 führte Botvinov das Ballett „Goldberg-Variationen“ elf Mal mit großem Erfolg an der Mailänder Scala auf.

Die 1996 in der Schweiz erschienene CD der „Goldberg-Variationen“ erreichte auf Anhieb den 2. Platz in der Hitparade der Klassischen Musik („Eine Superaufnahme!“, Le Figaro, Paris). Die „Neue Zürcher Zeitung“ schrieb über die letzten Aufnahmen Botvinovs, Chopin spiele er „unglaublich schön“, Brahms „erstaunlich wenig traditionsgemäß, doch überzeugend in jedem Detail“. Ebenfalls in der Schweiz erschienen sind CDs mit Musik von Rachmaninow und Konzerte von Bach und Mozart (Live-Aufnahmen mit den „Musici de Praga“ unter der Leitung von Mario Beretta).

Alexey Botvinov ist in 47 Ländern der Welt aufgetreten, darunter bei Festivals wie dem Chopin-Festival in Polen und bei den Zürcher Festspielen. Im Februar 2005 hat er u.a. an der Deutschen Oper Berlin das 2. Klavierkonzert von Rachmaninow unter der Leitung von Dimitrij Kitajenko anstelle von Christian Thielemann gespielt. Im April 2005 gab Alexey Botvinov mit großem Erfolg sein Debüt in der Wigmore Hall London mit Werken

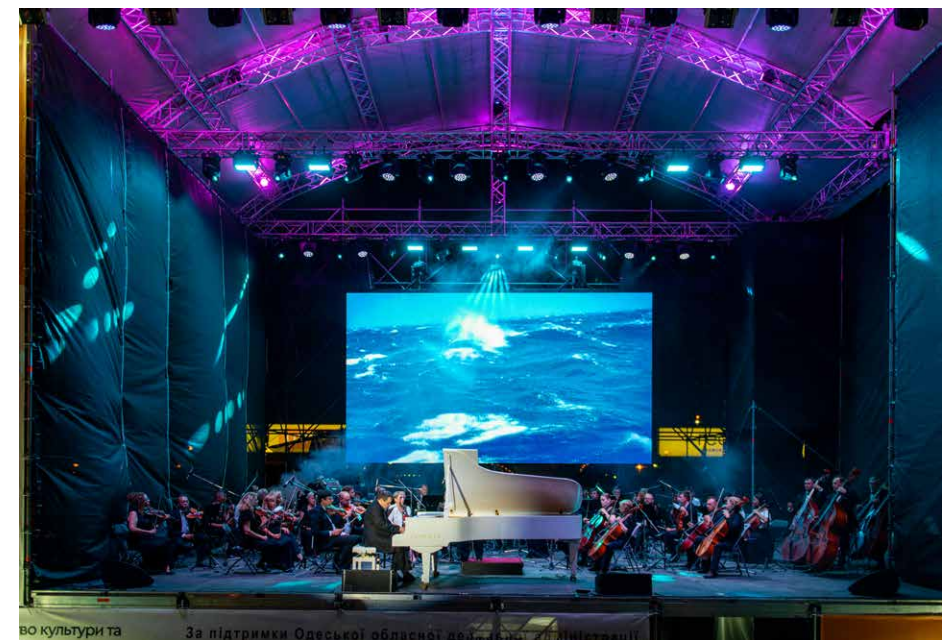
von Tschaikowsky und Rachmaninow. Im Mai 2006 begleitete er das Zürcher Kammerorchester unter Leitung von Howard Griffiths auf seiner China-Tournee mit Werken von Mozart und Schostakowich. Auf der Deutschland-Tournee mit der Königlichen Philharmonie von Flandern unter Leitung von Daniele Callegari konnte er mit dem 2. Klavierkonzert von Rachmaninow im Oktober in der Kölner Philharmonie, in Wiesbaden, Aachen und in Roeselare (Belgien) große Erfolge feiern. Jedes seiner Konzerte auf der Asien-Tournee im Oktober 2007 (Hong Kong, Singapur, Kuala Lumpur, Jakarta, Taiwan) wurde vom Publikum mit Standing Ovationen belohnt.

Von 2009–2010 war A. Botvinov künstlerischer Leiter des Odessa National Opera Theaters. Während dieser Zeit inszenierte er zwei sehr erfolgreiche Neuproduktionen – die Oper „Turandot“ mit dem Regisseur C. von Goetz (Deutschland) und das Ballett

„Nureyev forever“, begleitet am Klavier solo von ihm selbst. Dies waren die ersten modernen Konzept-Produktionen für das Opera Theater in der Ukraine überhaupt.

Im Jahr 2011 verlieh Wladimir, der Patriarch der Ukraine, Alexey Botvinov den Orden des Heiligen Dimitry für „seine großen Verdienste für Kultur in der Ukraine“.

Botvinov sucht neue Wege der Präsentation klassischer Musik. Darunter sein neues innovatives Projekt „Visual Reality of Music“, wo Musik und visuelle Effekte ein traditionelles Konzert in ein erstaunliches Multimedia-Geheimnis umgewandelt haben. Das Projekt wurde 2009 in Moskau, Kiew, Odessa und anderen Städten mit mehr als 10.000 Zuschauern präsentiert. Kritiker schwärmten von der Großartigkeit von „Visual Reality of Music“.





Im Jahre 2010 begann Botvinov das einzigartige „Bach Reloaded“ Projekt, wo Bachs Meisterwerk vereint wird mit orientalischen Rhythmen von Weltstar-Perkussionist Burhan Öcal. Konzerte in Moskau, Paris, Istanbul, Zürich, Kiew, Odessa, Abu Dhabi und Montreux Jazz-Festival feierten sensationelle Erfolge bei Publikum und Fachleuten.

2011 gründete Botvinov ein weiteres Projekt, das eine innovative Synthese von Drama, Theater und klassischem Konzert darstellt: Basierend auf dem neuen Roman des führenden modernen russischen Schriftstellers M. Schischkin „Briefsteller“ hatte Botvinov sein Debüt als Theaterregisseur, wo er mit einer Solo-Performance mit zwei Schauspielern auf der Bühne kooperierte. Da das Projekt in Russland und in der Ukraine sehr erfolgreich war, wurde es auf die Bühnen Europas eingeladen. Die Premiere der deutschsprachigen

Version hat im Dezember 2012 in Zürich stattgefunden.

November 2015 erhielt Botvinov für seine Tätigkeit den ehrenvollen Titel „Volkskünstler der Ukraine“, die höchste Auszeichnung für Kunstschaaffende in der Ukraine.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist Alexey Botvinov u.a. mit Daniel Hope, Mischa Maisky, Pinchas Zukerman, Matthias Goerne, Vadim Repin, Antonio Meneses, Janusz Wawrowski, Dimitri Ashkenazi und Michael Baranboim aufgetreten.

Im Sommer 2015 gründete Alexey Botvinov zusammen mit seiner Ehefrau Elena in Odessa das größte Ukrainische Klassikfestival ODESSA CLASSICS. Er ist künstlerischer Leiter und Präsident dieses Festivals, das sich zu einem der erfolgreichsten in Osteuropa entwickelte.

In den Jahren 2022-2023 ist es Alexey Botvinov gelungen, ODESSA CLASSICS erfolgreich in Estland, Griechenland, Deutschland, Polen, Litauen und der Schweiz zu etablieren. Für 2024 sind ODESSA CLASSICS Festspiele in Zürich, Tallinn, Bremen, Vilnius und Thessaloniki geplant.

2020 zeichnete der italienische Präsident Sergio Mattarella Alexey Botvinov mit dem «Knight of the Order of the Star of Italy» aus, in der Schweiz erhielt er den «Swiss Wilhelm Tell Award-2020».

Anlässlich seiner Tournee in den USA und Deutschland entstand 2023 bei der Deutschen Grammophon eine CD der Konzerte von Tan Dun und Philip Glass mit Alexey Botvinov und dem San Francisco „New Century Orchestra“ unter der Leitung von Daniel Hope.



2024 ODESSA CLASSICS

KONZERTE IM SENDESAAL BREMEN

KONZERT 1
KONZERT 2

KAMMERKONZERT
DI · 24. SEPT. 2024 · 20 UHR

RECITAL FÜR PIANO & GEIGE
DO · 26. SEPT. 2024 · 20 UHR

- _ Seite 12 Programm Artehatta
- _ Seite 14 Programm Recital
- _ Seite 17 Ensemble „ARTEHATTA“
- _ Seite 18 Mitwirkende

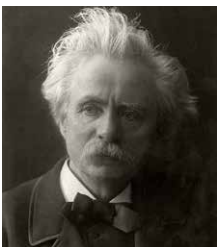


MYROSLAV SKORYK (*1938, Lwiv – †2020, Kiew) „Melodie“

„Melodie“, auch bekannt als „Melodie in a-Moll“, ist eine musikalische Komposition des ukrainischen Komponisten Myroslav Skoryk. Sie wurde 1982 für einen sowjetischen Kriegsfilm komponiert. Skoryk sagte, dass er eine Musik schaffen wollte, die die tragischen und emotionalen Themen des Films auf subversive Weise vermitteln sollte.

„Melodie“ hat eine einfache Struktur, die ein Eröffnungsthema, einen kurzen Entwicklungsabschnitt und eine modifizierte Reprise des ursprünglichen Themas umfasst. In den ersten acht Takten wird die Tonart von a-Moll nach C-Dur und dann nach E-Dur moduliert, ein wiederkehrendes Muster in der ukrainischen Volksmusik. Skoryk wählte diese Reihenfolge nach dem Studium vieler ukrainischer Volkslieder. Anschließend wird das Anfangsthema wiederholt, diesmal mit einer komplexeren Gegenmelodie in der Begleitung.

Ursprünglich wurde es für Flöte und Klavier komponiert, ist aber inzwischen für viele andere Besetzungen arrangiert worden. „Melodie“ ist Skoryks populärstes Werk und wird international häufig in Konzerten als Reaktion auf die russische Invasion in der Ukraine aufgeführt. Während einer Ansprache des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj vor dem Kongress der Vereinigten Staaten im März 2022 begleitete es ein Video über die Zerstörungen in der Ukraine.



EDVARD GRIEG
Suite
„Aus Holbergs Zeit“

Die Suite „Aus Holbergs Zeit“ oder wie

sie auch „Suite im alten Stil“ genannt wird, wurde 1884 von Edvard Grieg zum 200. Geburtstag des größten skandinavischen Pädagogen des 18. Jahrhunderts, Ludwig Holberg, geschrieben.

In diesem Werk reist Grieg in die Vergangenheit, übernimmt den Barockstil und verwandelt ihn tatsächlich in den Neobarock, der für die nordische Komponistenschule zu einem einzigartigen Beispiel dieser Jahre wurde. Der Aufbau der Holberg-Suite ist der französischen Tanzsuite entlehnt, ihre fünf Sätze sind nach barocken Traditionen nach dem Prinzip des Tempokontrasts angeordnet, wobei auf den schnellen Teil ein langsamer und dann wieder ein schneller Teil folgt:

Präludium – Sarabande – Gavotte – Arie – Rigodon



ZOLTAN ALMASHI
(*1975, Lwiv)
„Refarefa“ – Den Kriegern der Himmlischen Hundert gewidmet

Im Jahr 2015 lud Myroslava Kotorovych den ukrainischen Komponisten Zoltan Almasi ein, an ihrem Projekt für das Kammerensemble ARTEHATTA „Diabellly today“ teilzunehmen. Dieses Projekt war dem 200. Jahrestag der Veröffentlichung des Variationszyklus über ein Thema von Anton Diabelli in zwei Bänden gewidmet: der erste, bestehend aus Variationen von Zeitgenossen Diabellis und der zweite mit den berühmten 33 Variationen von Beethoven.

Myroslavas Vorschlag bestand darin, dass ukrainische Komponisten ihre eigenen Variationen für den neuen Band schreiben sollten, da für sie die damalige Idee von Anton Diabelli vor 200 Jahren in ihrer Relevanz verblüffend ist: Damals gab es nach den Napoleonischen Kriegen in Europa noch viele Witwen und Waisen, denen Anton Di-

abelli bei seinem Variationsprojekt helfen wollte. Die Ukraine macht diese schreckliche Erfahrung gerade jetzt und für ukrainische Komponisten, insbesondere Zoltan Almasi, ist Diabellis Plan absolut verständlich und geht über die Jahrhunderte hinweg.

Almasis Variation nahm die Form eines Theaterstücks an, das er „Refarefa“ nannte und das der Erinnerung an die Soldaten gewidmet war, die ihr Leben für die Freiheit der Ukraine gaben.

Die Hauptmelodie wird von einem kontinuierlichen Tremolo der Noten D (re) und F(fa) begleitet, das kontinuierlich rauscht und manchmal zum Gebet langsamer wird. Und erst ganz am Ende des Stücks zitiert Zoltan das kostbare Walzerthema von Anton Diabelli, das er auf den Solo-Kontrabass übertrug, vielleicht als symbolische Stimme des Autors selbst, der vor 200 Jahren so viele Komponisten in seinem mitfühlenden und helfenden Projekt vereinte.



VICTORIA POLEVA
(*1962, Kiew)
„Metta“

Die berühmte ukrainische Komponistin Victoria Poleva hat sich in ihrem Werk von der Avantgarde-Ästhetik und Polystilistik der Frühzeit zum sakralen Minimalismus der Gegenwart entwickelt. Der Charakter von Victoria Polevas Werken begann sich Ende der 90er Jahre zu verändern und ist mit einem intensiven Studium spiritueller Texte und dem daraus resultierenden Leben dieser in ihrer Musik verbunden.

Ihre Komposition „Metta“ ist Teil des 2009 entstandenen Triptychons „Message to One Common Man“. Victoria selbst spricht von diesem Zyklus als von drei Briefen an den Dichter, von drei Seinszuständen. „Metta“, der letzte Teil des Zyk-

lus, ist eine „liebende Güte“-Meditation, die auf dem „Einatmen“ von Leid und dem „Ausatmen“ von bedingungsloser Liebe und Freude basiert.



PHILIP GLASS (*1937, Baltimore, Maryland)
„Tirol Concerto“
für Klavier und Orchester

Das Klavierkonzert Nr. 1 „Tirol Concerto“ entstand im Jahr 2000 im Auftrag des Tiroler Tourismus und des Stuttgarter Kammerorchesters. Die melodische Grundlage der Konzertmusik bildete das Tiroler Gesangsgebet des frühen 19. Jahrhunderts „Maria! Hilf doch mir.“ „Was man zu Beginn des Konzerts hört, ist ein Tiroler Volkslied, es klingt sicherlich wie alle anderen Volkslieder auf der Welt. Volkslieder haben generell die Eigenschaft, lange bekannt zu wirken.“ (Philip Glass).

Die besondere Wiederholungstechnik des musikalischen Minimalismus des weltberühmten amerikanischen Komponisten Philip Glass entstand an künstlerischen Grenzbereichen: Die sich wiederholenden rhythmischen und melodischen Muster, die den Kern seiner Musik ausmachen, sind teilweise ein Phänomen der traditionellen östlichen Kultur, die er in europäische Metren einordnete. Um „aus erster Hand“ wertvolle Informationen zu erhalten, die letztendlich seinen Kompositionsstil bestimmten, unternahm Philip Glass unmittelbar nach Abschluss eines zweijährigen Kurses in Paris bei Nadia Boulanger (1966) eine Expedition nach Indien und Nordafrika: Dort gelang ihm dies. Tauchen Sie direkt in eine andere Klangumgebung ein, lernen Sie musikalische Meditation kennen und nehmen Sie die Ästhetik des Zen-Buddhismus auf.

Texte von Alexey Botvinov

Programm Recital



JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
**Scherzo aus „F-A-E-“
Sonate**

Die Sonate F-A-E ist eine Sonate für Violine und Klavier, die auf Initiative Robert Schumanns von ihm selbst und zwei seiner jüngeren Kollegen, Johannes Brahms und Albert Dietrich, 1853 in Düsseldorf geschrieben wurde. Die Sonate war dem Geiger Joseph Joachim gewidmet, mit dem sich die drei Komponisten angefreundet hatten. Das persönliche Motto des jungen Joachim war der Satz „Frei, aber einsam“, dessen Anfangsbuchstaben auf Deutsch – F-A-E – den Noten fa-la-mi entsprechen; die Sonate greift dieses musikalische Thema auf.

Die Sonate besteht aus 4 Sätzen. Der erste wurde von Dietrich geschrieben, der zweite von Schumann, der dritte, Scherzo, von Brahms, das Finale wiederum von Schumann. Wir hören heute aber nur das von Brahms geschriebene Scherzo.



VALENTIN SILVESTROV
(~1937, Kiew)
**„Melodien der
Augenblicke“ Zyklus III**

Valentin Silvestrov ist der wohl prominenteste Komponist der Ukraine. Als „Meister der Stille“ oder „zeitgenössischer Schubert“ wird der nunmehr 86-jährige gerne apostrophiert, der seit 2022 in Berlin im Exil lebt. Der Komponist selbst nennt seine heutige Komponierweise „Metamusik“. Also Musik über Musik, die über etwas längst Vergangenes meditiert.

Silvestrovs Stücke sind Anti-Monumente. Je lauter die Welt vor sich hin dröhnt, desto behutsam

mer ist die Musik, die er schreibt. Mit seinen sachten Kompositionen denkt er das Leise ins Laute hinein. Er bevorzugt das Kleinformat, und weil er glaubt, dass Musik immer auch Gesang ist, wirken viele seiner Miniaturen wie Lieder ohne Worte. Die Melodien kommen einem oft bekannt vor; man denkt bald an Bach oder die Wiener Klassiker, bald an Schubert oder an spätere Romantiker. Was einem aber als „Déjà-entendu“ erscheint, sind keine echten Zitate, sondern bruchstückhaft aus fernen Zeiten herbeigewehte Klänge, die sowohl erfreuen als auch irritieren können.

Als besonderes Stilmittel verwendet Silvestrov gerne Pausen. Schweigen und Stille sind ihm ebenso wichtig wie Töne.



FRANCIS POULENC
(1899-1963)
**Sonate für Violine
und Klavier**

Francis Poulenc versuchte mehrmals, eine Sonate für ein Streichinstrument zu schreiben. Bereits 1918 fertigte er Skizzen für eine Violinsonate an, die er später vernichtete. Zwischen 1925 und 1935 unternahm er mehrere weitere Versuche. Die veröffentlichte Violinsonate von 1942/43 war zumindest der vierte Ansatz und der einzige, der erhalten geblieben ist.

Poulenc schrieb, nachdem er den Entwurf der Sonate fertiggestellt hatte: „Das Monster ist ausgearbeitet. Ich beginne mit der Umsetzung. Es ist nicht schlecht, denke ich, und auf jeden Fall ganz anders als die ewige Violin-Melodie-Linie in den französischen Sonaten des 19. Jahrhunderts.... Die Primadonna-Violine auf dem Arpeggio-Klavier bringt mich zum Kotzen.“

Die kaleidoskopische Natur, die Poulencs Werken innewohnt, erfordert, dass der Interpret sofort umschaltet und nicht nur auf Veränderungen in Episoden, sondern auch auf alle Komponenten

des musikalischen Gefüges reagiert: unerwartete Harmonien, Modulationen, Änderungen im Takt-rhythmus sowie den Wechsel von ungewöhnlich farbenfroher Pedalbenutzung mit Phasen pedalloser Klangfülle, scharfe Anschläge, aber mit Kantilene.

Auch in der Violinstimme kommen verschiedene koloristische Techniken zum Einsatz. Zum Beispiel das Spielen auf dem Griffbrett (Sur la touché), das den Effekt eines weicheren, verschwommenen Klangs erzeugt, der farbenfrohe Einsatz von Glissando gleichzeitig mit Pizzicato am Ende des zweiten Satzes, Kombinationen unterschiedlicher, für Geiger nicht immer passender Intervalle, bewusst „rau“ klingend, im Zusammenspiel mit einem satten Klavierpart dissonant und herb, wodurch die emotionale Spannung steigt.

Die zentrale Passage des Intermezzos, des zweiten Satzes, sind die Terzen der Violine und gleichzeitig der Höhepunkt des Werks. Vom Standpunkt des harmonischen Stils aus betrachtet ist dieser Satz am wenigsten in der üblichen Sprache des Komponisten gehalten. Er deutet auf eine „vage spanische“ Erinnerung hin, die Erinnerung an den Dichter Federico García Lorca, der während des Bürgerkriegs in Spanien starb und dem diese Sonate voller Motive der spanischen Volksmusik gewidmet ist.



GRAZYNA BACEWICZ
(1909-1969): **Melodie**

Ihren Namen sollte man sich merken: Grazyna Bacewicz! Sie war eine Universalkünstlerin und gilt heute als die bedeutendste polnische Komponistin des 20. Jahrhunderts.

Ihr Leben begann 1909 in Lodz, in einer musikalisch-künstlerischen Familie mit litauischen

Wurzeln. Grazyna lernte bei ihrem Vater Violine, Klavier und Komponieren und schrieb ihr erstes Werk im Alter von 13 Jahren.

Sie war vielseitig begabt, begann parallel zu ihrer musikalischen Ausbildung ein Studium der Philosophie und hatte auch schriftstellerische Ambitionen. Das Geigenspiel wurde zwar zentral, eine Karriere als Konzertmeisterin und Solistin zeichnete sich ab. Daneben fand sie aber noch Zeit, zu komponieren - und erfolgreiche Romane zu schreiben.

Den Zweiten Weltkrieg überstand Grazyna Bacewicz in Warschau und kehrte danach in ihre Heimatstadt Lodz zurück. Von nun an fokussierte sie sich auf ihre Berufung, das Unterrichten und Komponieren. Sie starb 1969 in Warschau und hinterließ bei ihrem Tod ein musikalisches Werk, das neben Kammermusik und Liedern auch sieben Violinkonzerte, vier Symphonien, drei Ballette und eine Funkoper umfasst.



CESAR FRANCK
(1822-1890)
**Sonate für Violine und
Klavier**

César Francks Sonate für Violine und Klavier

in A-Dur gehört zu den bedeutendsten und beliebtesten Werken der romantischen Kammermusik. Sie wurde 1886 komponiert und ist ein herausragendes Beispiel für Francks Spätwerk, in dem seine musikalische Sprache voll zur Entfaltung kommt.

Die Sonate wurde als Hochzeitsgeschenk für den berühmten belgischen Geiger Eugène Ysaÿe geschrieben, der sie am 26. September 1886, also heute vor 138 Jahren, bei seiner Hochzeit in Arlon (Belgien) zum ersten Mal aufführte. Ysaÿe war einer der führenden Violinisten seiner Zeit und trug maßgeblich zur Popularität des Werkes bei.

Die Sonate besteht aus vier Sätzen, die in einem zyklischen Aufbau miteinander verbunden sind, ein typisches Merkmal von Francks Kompositionsstil.

Der erste Satz, Allegretto ben moderato, beginnt sanft und lyrisch, fast wie eine Einleitung. Er zeichnet sich durch eine melodische Einfachheit aus, die eine ruhige und träumerische Atmosphäre schafft. Die Hauptthemen des Satzes kehren im Verlauf der Sonate wieder und tragen zum zyklischen Charakter des Werkes bei.

Der zweite Satz, Allegro, steht in scharfem Kontrast zum ersten. Er ist energisch und dramatisch, mit stürmischen Passagen und einem virtuoson Dialog zwischen Violine und Klavier. Hier zeigt Franck seine Fähigkeit, komplexe kontrapunktische Strukturen mit emotionaler Intensität zu verbinden.

Der dritte Satz, Ben moderato, ist ein freies und improvisatorisches Rezitativ. Er zeichnet sich durch seine expressive und melancholische Stimmung aus, in der die Violine eine besonders klangvolle Rolle spielt. Dieser Satz wirkt wie eine Brücke zwischen den leidenschaftlichen Extremen der anderen Sätze.

Der letzte Satz, Allegretto poco mosso, ist ein strahlendes Rondo, das das Werk in einem opti-

mistischen und triumphalen Ton abschließt. Die Hauptthemen des ersten Satzes kehren wieder, was den zyklischen Aufbau des Werkes noch einmal unterstreicht. Der Satz endet mit einer freudigen und energischen Coda.

In dieser Sonate entwickelt Franck die für die Spätromantik typische Harmonik mit reicher Chromatik und unerwarteten Modulationen. Dies verleiht der Sonate eine besondere Tiefe und Emotionalität. Auch die Melodien sind von großer lyrischer Schönheit. Franck nutzt lange, ausdrucksvolle Phrasen, die oft wie Gesangslinien wirken und den Hörer in ihren Bann ziehen.

Die Sonate für Violine und Klavier in A-Dur wurde schnell zu einem der bekanntesten Werke Francks und gehört heute zum festen Repertoire von Violinisten und Pianisten. Ihre Beliebtheit verdankt sie nicht nur ihrer technischen Brillanz, sondern auch der emotionalen Tiefe und der lyrischen Schönheit, die das Werk auszeichnen.

Insgesamt ist César Francks Sonate für Violine und Klavier ein Meisterwerk der romantischen Kammermusik, das durch seine formale Raffinesse, emotionale Tiefe und musikalische Schönheit besticht, ein würdiger Abschluss dieses Konzertes.

Texte von Alexey Botvinov

MUSIKER*INNEN ARTE HATTA

- | | |
|---|---|
| 1. Myroslava Kotorovych • Violine | 7. Sofia Savchuk • Bratsche |
| 2. Yuliia Honcharova • Violine | 8. Jekaterina Zacharova • Bratsche |
| 3. Viktor Ivanov • Violine | 9. Arsenii Stavitskyi • Cello |
| 4. Pshenychnikov Olexsii • Violine | 10. Ēriks Kiršfelds • Cello |
| 5. Maksym Taran • Violine | 11. Oles Labour • Kontrabass |
| 6. Hryhorii Ambartsumian • Violine | 12. Oksana Madarash • Dirigentin |

Ensemble „ARTEHATTA“



Das Kammerensemble ARTEHATTA bringt junge, talentierte Musiker zusammen, die sich von den besten Beispielen europäischer Kammermusiktradition inspirieren lassen.

Jedes Programm, das vom gesamten Ensemble im kreativen Studio von Myroslava Kotorovych gemeinsam erarbeitet wird, gibt dem Publikum die Möglichkeit, in die Welt der Musik einzutauchen - ob bekannt oder weniger bekannt, ob klassisch oder avantgardistisch, aber immer durch das Prisma ihrer eigenen originellen Vision präsentiert.

Das Kammerensemble ARTEHATTA gab sein Debüt im September 2013 auf dem Festival für zeitgenössische Kunst, dem GOGOLFEST. Myroslava Kotorovych

initiierte Festivals ukrainischer Kultur in den baltischen Staaten und auf Sizilien, und ihr Ensemble nahm auch an nationalen Kulturveranstaltungen in der Tschechischen Republik teil. Das Ensemble hat mehr als zehn Originalprogramme geschaffen und eine Reihe von Aufnahmen für den Staatlichen Rundfunkfonds gemacht. Im Oktober 2022 nahm das ARTEHATTA Ensemble auf Einladung des Beethoven-Hauses in Bonn sein Programm DIABELLI TODAY auf.

ARTEHATTA präsentiert fast jedes Jahr neue Programme beim Festival Odessa Classics, sowohl eigene als auch solche, die in Zusammenarbeit mit dem Pianisten Alexey Botvinov, dem Gründer des Festivals, entstanden sind.

Mitwirkende



Myroslava Kotorovych | Violine

Myroslava Kotorovych wurde in Kiew in einer Musikerfamilie geboren: dem hervorragenden Geiger Bohodar Kotorovych und der Harfenistin Natalia Kmet. Sie machte ihren Abschluss an der Nationalen Musikakademie der Ukraine. Ihre zehnjährige Konzerttätigkeit als Mitglied des Kammerorchesters „Kremerata Baltica“ von Maestro Gidon Kremer betrachtet Myroslava als ihr „praktisches europäisches Konservatorium“. Gleichzeitig war sie zwölf Jahre lang Solistin und stellvertretende Leiterin für kreative Fragen des Nationalen Kammerensembles „Kyiv Soloists“.

In dem Bestreben, ihre eigenen Auftrittserfahrungen zu teilen, vereinte Myroslava 2013 junge talentierte Musiker in der Kreativwerkstatt - Kammerensemble ARTEHATTA.

Myroslava Kotorovych ist „Ausgezeichnete Künstlerin der Ukraine“, außerordentliche Professorin der Violinabteilung an der Nationalen Musikakademie der Ukraine, benannt nach P. I. Tschaikowsky, und Mitglied der Jury nationaler und internationaler Wettbewerbe.



Oksana Madarash | Dirigentin

Oksana Madarash wurde in Buchach, Region Ternopil, Ukraine, geboren. Sie absolvierte die Dirigier- und Chorabteilung der Staatlichen Hochschule für Musik in Mykolaiv im Jahr 1989. Während ihres Studiums war sie Mitglied von Chören, die Preisträger internationaler Wettbewerbe waren.

Im Jahr 1988 gewann sie den 2. Preis beim All-Union-Wettbewerb für junge Chordirigenten (Mykolaiv). Von 1989 bis 1994 studierte sie am Staatlichen Konservatorium von Kiew.

Sie verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Mitwirkung an Produktionen von zahlreichen Musikinstitutionen. Z.B. der National-Oper und Ballett von Mazedonien, dem Belgrader Nationaltheater, dem Budapester Operettentheater, als Dirigentin und Direktorin des Kiewer Nationalen Akademischen Operettentheater (2002-2023), dem Staatlichen Musiktheater Kaunas (seit 2022), dem Nationalen Symphonieorchester der Ukraine, dem Litauischen Kammerorchester und vielen anderen Symphonieorchestern der Ukraine.

Sie wurde als Dirigentin häufig zu internationalen Musikfestivals in der Ukraine, Polen, Ungarn, Österreich und Frankreich eingeladen und ist regelmäßig Gastdirigentin bei „Operette im Schloss“ in Litauen.

Oksana Madarash engagiert sich auch häufig als Präsidentin und Jurymitglied bei internationalen Wettbewerben. Aufgrund ihres Engagements wurde Oksana Madarash 2019 mit dem hohen Titel „Volkskünstlerin der Ukraine“ ausgezeichnet.



Janusz Wawrowski | Violine

Janusz Wawrowski ist ein herausragender Geiger seiner Generation und tritt in bedeutenden Konzertsälen weltweit auf, darunter der Musikverein in Wien, die Wigmore Hall in London, die Elbphilharmonie in Hamburg und die Nationale Philharmonie in Warschau. Er arbeitet mit Warner Classics zusammen und hat sechs Soloalben sowie mehrere Singles veröffentlicht, die ihm zahlreiche Auszeichnungen einbrachten. Sein Album Phoenix erhielt Nominierungen für ICMA 2022, Opus Klassik 2021 und Fryderyk 2022 und wurde als Album des

Monats bei Presto Classic und Album der Woche bei Classic FM ausgezeichnet.

Wawrowski hat viele Uraufführungen von Violinkonzerten gegeben, darunter Werke von Tomasz J. Opałka und Marcin Markowicz. Er initiierte die Rekonstruktion des verschollenen Violinkonzerts von Różycki. Für sein künstlerisches und soziales Engagement wurde er mit der Medaille des Ministers für Kultur und Nationales Erbe ausgezeichnet.

Er spielt eine Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1685.



IHR REGIONALER IMMOBILIENMAKLER

Vermarktungsablauf:

100% GRATIS
WERT
ERFAHREN

1

Marktwertanalyse nach aktuellen Kriterien

2

Professionelles Bildmaterial für eine hochwertige Präsentation

3

Beschaffung aller notwendigen Unterlagen

4

Vermarktung auf diversen Plattformen und darüber hinaus

5

Bonitätsprüfung der Kaufinteressenten

6

Durchführung von Besichtigungsterminen

7

Organisation des Notartermins



Unverbindliche Anfrage stellen:

info@robertlittmannimmobilien.de
0421 70 90 84 56



2024 ODESSA CLASSICS

KONZERT IN DER GLOCKE BREMEN

KONZERT

KONZERT FÜR
CHOR & ORCHESTER
SO · 29. SEPT. 2024 · 19 UHR

- _ Seite 22 Johannes Brahms
- _ Seite 25 Sergej Rachmaninow
- _ Seite 28 Liedtexte · Johannes Brahms
- _ Seite 30 Mitwirkende
- _ Seite 38 Programmvorschau

Johannes Brahms und Sergej Rachmaninow

Musikalische Romantik zwischen Instinkt und Reflexion

JOHANNES BRAHMS

Als der 20-jährige Komponist Johannes Brahms 1853 in Düsseldorf die Bekanntschaft des 23 Jahre älteren Robert Schumann und seiner Frau Clara machte, war dies nicht nur der Beginn tiefer Freundschaften – es war auch der Startpunkt einer Krise für den jungen Musiker. Schumann pries den aufstrebenden Kollegen in seinem Artikel „Neue Bahnen“ der Musikwelt als einen Messias seiner Kunst an. Der ohnehin nicht zur Hochstapelei neigende, bis dato kaum bekannte Brahms war durch derlei so verunsichert, dass er die folgenden Jahre nur wenig mit komponieren, sondern mit Kontrapunktstudien zu brachte, um sich die kompliziertesten satztechnischen Fähigkeiten noch einmal von Grund auf anzueignen. In dieser Zeit beginnt Brahms, nicht allein seinem künstlerischen Instinkt zu vertrauen, sondern sein Tun in so gut wie jeder Hinsicht nach allen Seiten hin abzusichern. Einigen Kompositionen, die unter diesen Bedingungen entstanden, kann man anhören, dass sie im Grunde Studienwerke sind. Nicht mehr gilt dies allerdings vom 1856 komponierten Geistlichen Lied op. 30 für Chor und Orgel über zwei Strophen Paul Flemmings (im heutigen Konzert zu

hören in einer Bearbeitung für Chor und Streicher John Eliot Gardiners), dessen schwelgerischer Gestus Klänge vergessen macht, welcher komplexe Anlage dem Stück zugrunde liegt: ein Doppelkanon, ein gleichzeitiger Kanon zwischen Sopran und Tenor sowie zwischen Alt und Bass, noch dazu nicht im Einklang, sondern im Intervall der None. Hinzu tritt die teils ebenfalls kanonisch geführte, teils schlichter begleitende Instrumentalschicht. Die Kompliziertheit hört man dem Satz allerdings kaum an, er wirkt vielmehr komplett organisch, mit dem Ziel einer strahlenden „Amen“-Apotheose. Diese Ausdrucksintensität erlaubte sich Brahms nun – wieder.

Musik für Chor und Orchester sei diejenige, in der „das Höchste der Musik zur Aussprache kommt“ – so hatte es Robert Schumann in seinen „Musikalischen Haus- und Lebensregeln“ zeittypisch festgehalten. Tatsächlich gab es im 19. Jahrhundert wenige kompositorische Bereiche, die ein vergleichbares ästhetisches Renommee besaßen, und so scheint es nur konsequent, dass Schumann im „Neue Bahnen“-Artikel über Brahms prophezeit hatte: „Wenn er seinen Zauberstab dahin senken wird, wo ihm die Mächte der Massen, im Chor und Orchester, ihre Kräfte leihen, so stehen uns noch wunderbarere Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt bevor.“

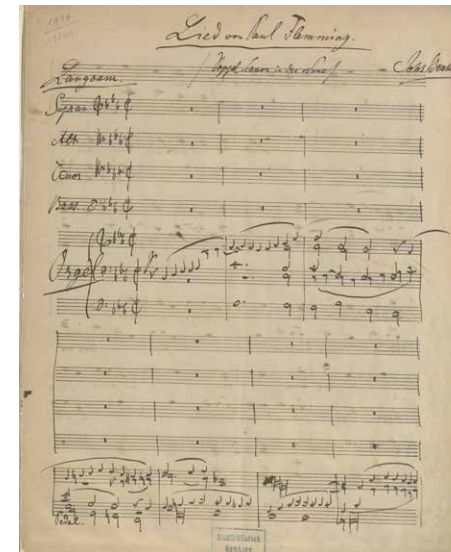
Es sollte allerdings noch bis zum Karfreitag 1868 dauern, bis Brahms mit der Bremer Uraufführung von Ein deutsches Requiem tatsächlich mit einem entsprechenden Werk zum international gefeierten Komponisten avancieren sollte. Einen ersten Versuch zu einem Chorwerk mit größerem Instrumentalapparat stellt der **Begräbnisgesang op. 13** von 1858 dar, den Brahms komponierte, als er am Detmolder Hof

unter anderem zur Leitung des dortigen (ungewöhnlicherweise adlig rekrutierten) Chors angestellt war. Die sieben Abschnitte des Stücks entsprechen den Strophen von Michael Weißes zugrundeliegendem Kirchenlied von 1531. Die Besetzung siedelt den Grundklang in einem dem Textgehalt entsprechenden tiefen Register an. Die je zwei Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner, drei Posaunen, Basstuba und Pauke wären zugleich allesamt transportable Instrumente, so dass zumindest ideell die Vorstellung von einem Musizieren am Grabe herrschen darf, ein tatsächlicher Trauermarsch, den der Grundrhythmus nahelegt, wäre hingegen kaum zu realisieren. Der Bogen der Komposition führt über eine gravitatische Steigerung mit der Vision des Jüngsten Gerichts sowie über einer Aufhellung nach Dur hin zur Finalstrophe, die eine Reprise des Anfangsgestus ist. Der Eindruck würdevoller gravitas, die das Werk heraufbeschwört, dürfte nicht zuletzt in seinen archaisierenden Mitteln liegen: Erinnerungen an ältere Musizierpraktiken liegen im Wechsel von Vorsänger und vollem Chor begründet, aber auch in der Textbehandlung, die häufig raffiniert das Taktschema unterwandert und Metrum von Text und Musik quer zueinander stellt.

Chormusik besaß schon im 19. Jahrhundert den Vorzug, dass auch musikalische Laien aktiv an ihren Aufführungen mitwirken konnten – für

das aufstrebende Bürgertum ein hervorragendes Medium, um seine kulturelle Leistungsfähigkeit sichtbar zu machen, musikalisch, aber auch über die verarbeiteten Texte. Musik setzte so literarisch-kulturelle Bildung voraus und trug zugleich zu deren Pflege bei. Sehr deutlich wird dies in Brahms' **Nänie op. 82** von 1881 nach einer Elegie von Friedrich Schiller. Die Komposition gilt dem Andenken des von Brahms bewunderten klassizistischen Malers Anselm Feuerbach und beschwört gemäß der Grundaussage „Auch das Schöne muss sterben“ eine ganze Phalanx von Referenzen der klassischen Mythologie herauf, die das bildungsbürgerliche Publikum spontan zu entschlüsseln hatte: Hades, den „stygischen Zeus“, Orpheus, dem an der Schwelle der Unterwelt sein „Geschenk“, seine Geliebte Eurydike versagt wird, den vom Eber getöteten Adonis, Achill, der am „skäischen Tor“ Trojas den Tod findet. Diese Klage im musikalischen nicht leicht umzusetzenden Versmaß des Distichons gießt Brahms jedoch nicht in eine klangliche Anklage, sondern in der Tat in ein großes, aber insgesamt ebenmäßiges ABA-Lied, das sich sanft der finalen Gewissheit hingibt, dass auch ein „Klaglied“ zu sein, herrlich und groß sein kann. Hier deutet Brahms' Komposition gewissermaßen auf sich selbst zurück: Sie löst ein, was Schiller nur sprachlich umschreibt.

Auch dem **Schicksalslied op. 54** von 1871 liegt ein gewichtiger Text zugrunde, ein lyrischer



Brahms, Beginn der Handschrift des Geistlichen Lieds op. 30 (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky)

Unterstützung aus London

Normalerweise ist dieses Werk für Chor und Orgel (oder Klavier) geschrieben, Antonius Adamske wollte es allerdings in die Reihe der Chor-/Orchesterwerke stellen. Nun gibt es auch eine Orchesterfassung, die von Sir John Eliot Gardiner arrangiert ist. Als der RathsChor vom Monteverdi Choir in London die Lizenz hierfür erwerben wollten, stellte uns Sir John Eliot Gardiner diese kostenlos zur Verfügung, nachdem er erfahren hatte, für welchen Anlass wir sie haben wollen.

Michael Werbeck



Brahms, Beginn der Handschrift des Schicksalslieds op. 54
(Library of Congress, Washington D.C.)

Auszug aus Friedrich Hölderlins Hyperion. Das Gedicht stellt eine „schicksallose“ Sphäre göttlicher Genien einer leidenden Menschenwelt gegenüber – ein Kontrast, den Brahms eindrücklich gestaltet, im ruhigem Es-Dur der ersten zwei Strophen, und im düsteren Allegro in c-Moll, das das Menschendasein etwa in den Hemiolien des „von Klippe zu Klippe geworfen“ plastisch darstellt. Dem resignativen Absinken

„ins Ungewisse hinab“ folgt jedoch eine nach C-Dur transponierte Version des Orchesterspiels. Diese Schlussgestaltung sorgt bis heute für Diskussionen. Widerspricht die Musik hier der pessimistischen Botschaft in einem an übrige Werk angeklebten happy end? Dies kann man nicht glauben, wenn man wie Brahms das Gedicht im Roman liest. Dort ist die scheinbar klare Antithese in eine übergeordnete Idee von Versöhnung eingebettet. Das „Schicksalslied“ ist eine Erinnerung an Hyperions Kindheit und damit als Blick in die Vergangenheit relativiert. Ähnliches bei Brahms: Die instrumentalen Abschnitte, Vor-, Zwischen- und Nachspiel, sind Kommentare, die das sprachlich Vorgetragene aus höherer Warte betrachten und seine Gegensätze zur Synthese führen. So leitet das Ende nicht „ins Ungewisse hinab“, sondern zurück zu einer Ebene der Reflexion, mit der das Stück bereits beginnt, zu einem außerhalb liegenden Bereich, der die Hoffnung auf Versöhnung bietet. Welcher Art diese Versöhnung sein sollte, bleibt bewusst offen und der Schluss der Musik ebenso schillernd wie das Ende des Romans: „Wie der Zwist der Liebenden, sind die Dissonanzen der

Welt. Versöhnung ist mitten im Streit und alles Getrennte findet sich wieder. [...] / So dacht' ich. Nächstens mehr.“

Beim **Gesang der Parzen op. 89** handelt es sich auch um Musik über einen Auszug aus einem größeren literarischen Zusammenhang, hier aus Goethes Drama Iphigenie auf Tauris. Thema ist, ähnlich wie im Schicksalslied die – scheinbare – Erbarmungslosigkeit der Götter, die sich in der Unnachgiebigkeit des daktylischen Rhythmus spiegelt, der Text wie Musik bestimmt (als Viertel-Achtel-Achtel). Umso auffälliger wirkt bei Brahms die Dur-Ausweichung zum Text „Es wenden die Herrscher/Ihr segnendes Auge“. Brahms meinte, dem Hörer „müßte beim Eintritt des Dur das Herz weich und das Auge feucht werden“ – und in der Tat wird berichtet, wie dem Komponisten bei der Krefelder Uraufführung 1882 Tränen der Rührung die Wangen hinabließen. Nach dieser Wende kehrt das Stück nicht in seine alten Bahnen zurück, sondern verweist nur noch wie aus der Ferne auf den Beginn. Entsprechend heißt es in der letzten Strophe: „So sangen die Parzen“. Die vorige Musik ist nur ein Bericht gewesen und auf der Bühne wird sich Iphigenie währenddessen einer Erlösungsperspektive bewußt. Auch Brahms' Musik blickt final auf sich selbst zurück. Gesang wird zum geflüsterten Rezitativ, der Chor ‚erzählt‘ den rätselhaften Schluss, den musikalischen Beginn zwar aufnehmend, aber, wie auch der Text, ihn aus höherer Warte reflektierend und seine schreckliche Botschaft entkräftend.

Brahms' **Alt-Rhapsodie** aus dem Herbst 1869 stellt in gewisser Weise eine Mischung von Bildungsmusik und persönlichem Bekenntnis dar. Es liegen ihr drei von insgesamt elf Strophen aus Goethes Harzreise im Winter zugrunde. An diesen Fragmentcharakter erinnert schon das einleitende „Aber“. Jedoch ist schon im tatsächlich Vertonten ein Kern der Dichtung zu vernehmen: Dem Dasein auf glücklicher Bahn wird das

eines „Abseiters“, „dem Balsam zu Gift ward“, gegenübergestellt. Als solch einen Ausgestoßenen empfand sich Brahms seinerzeit selbst: Tief getroffen hatte ihn die Verlobung der Schumann-Tochter Julie, für die er tiefe Gefühle hegte, mit einem italienischen Grafen. „Hier habe ich ein Brautlied geschrieben für die Schumannsche Gräfin“, so Brahms über die Rhapsodie, „aber mit Ingrimmschreibe ich derlei – mit Zorn!“ Die ersten zwei Abschnitte bleiben der wie einsam-isoliert dastehenden Altstimme vorbehalten. Ihre Darstellung des schmerzlichen Affekts, insbesondere die harmonische Gestaltung der Musik, fällt ausgesprochen herb aus, lässt durchaus an Wagners Tristan denken. Den Umschwung bringt unter Hinzutreten des Männerchors erst der dritte Abschnitt, der eine finale Dur-Aufhellung mit sich zeitigt, allerdings nicht als monumentale Apotheose, sondern als innige Bitte um Erquickung im kollektiven Gebet.

SERGEJ RACHMANINOW

Auf den ersten Blick scheint Sergej Rachmaninow mit Brahms wenig gemeinsam zu haben: dort der deutsche Komponist, der zum Grüblerischen neigte und nichts in seiner Kunst dem Zufall überließ, hier der 40 Jahre später geborene Russe, dessen Musik scheinbar so viel leichter und freier daherkommt – bis hin zu schlimmen Kitsch-Verdikten, die den Blick der Musikkritik und -wissenschaft auf Rachmaninow lange verstellt haben.

Ganz so einfach ist es freilich nicht. Auch der Petersburger Konservatoriumsabsolvent war kompositionstechnisch, erst recht pianistisch, mit allen sprichwörtlichen Wassern gewaschen und seine Karriere schien Mitte der 1890er-Jahre abzuheben, bis die 1. Symphonie 1897 (in Brahms' Todesjahr) beim Publikum durchfiel, was den erst 24-jährigen in handfeste Depressionen stürzte und zu einer mehrjährigen Schaffenspause zwang. Es folgte eine Lebensphase innerer Selbstfindung, begleitet von intensiver

Warum ein Brahms-Programm bei einem Ukraine-Konzert?

Verehrtes Publikum,

sicher haben Sie jegliche mögliche programmatische Verbindungen zwischen Johannes Brahms und der Ukraine bereits zu diesem Zeitpunkt verworfen. Aber es gibt sie doch. Johannes Brahms war fasziniert von der antiken Mythologie und insbesondere von ihren tragischen Verwicklungen. Der griechische Dichter Euripides hatte mit Iphigenie bei den Taurern ein Drama geliefert, das Johann Wolfgang von Goethes zur Anlage einer Prosafassung, später einem Versdrama, diente. In der gelehrten Welt des 19. Jahrhunderts wurde Tauris vornehmlich in jenem Gebiet verortet, das wir heute als ukrainische Halbinsel Krim kennen. Es ist jene Halbinsel, die seit März 2014 völkerrechtswidrig vom russischen Regime besetzt gehalten wird. Beim durch aufklärerische Gedanken bewegten Goethe bemüht sich die Protagonistin Iphigenie den Generationen währenden Atridenfluch zu durchbrechen. Brahms wusste um diesen guten Ausgang, was Möglichkeiten zur Deutung des verklärten Chortails („Es wenden die Herrscher ihr segnendes Auge“) bietet. Dass die Wendung einer ganzen, intergenerationellen Geschichtserzählung zum Guten gerade auf der Krim vollzogen wird, möge Hoffnungsbote dieses heutigen Konzertes sein.

Antonius Adamske

Psychotherapie bei dem Neurologen Nikolai Dahl. Diesem sollte Rachmaninow sein kompositorisches Comeback-Werk widmen, das gewissermaßen Bestandteil seiner Therapie war: das 1901 in Moskau uraufgeführte 2. Klavierkonzert op. 13, das ihn nicht nur innerlich seiner künstlerischen Fähigkeiten rückversicherte, sondern auch ein enormer äußerer Triumph wurde.

Man kann sich fragen, ob sich nicht die wiedergefundene mentale Balance des Komponisten werkitern spiegelt, nämlich in der ungewöhnlichen Ausgewogenheit von Klavier- und Orchesteranteilen. Natürlich schrieb sich Rachmaninow den Klavierpart für seine eigenen, höchst habilen Hände. Jedoch übertrumpft der Pianist das Orchester in der Regel nicht, sondern beide stellen sich, wie gereifte Individuen, emphatisch in den Dienst einer gemeinsamen Mission. Hierin liegt durchaus eine Analogie zu Brahms, an dessen 2. Klavierkonzert op. 83 Ähnliches bemerkt wurde. Das kompositorische Gewebe ist bei Rachmaninow insbesondere im **1. Satz Moderato** so dicht, dass der Eindruck einer langen, bisweilen fast improvisiert wirkenden Rhapsodie vorherrscht, während Klavier und Orchester tatsächlich einer sehr klar gearbeiteten Sonatenform-Anlage folgen. Das Hauptthema liegt, nach einer Einleitung glockenartiger Akkordschläge des Klaviers, zunächst bei den Streichern, das Klavier begleitet. Die Oberhand wechselt in der Folge mehrfach, dialogische Augenhöhe bleibt jedoch stets erhalten, selbst



Rachmaninow zur Zeit der Uraufführung des 2. Klavierkonzerts.

dann noch, wenn in der Reprise das Klavier das Streicherthema mit einem Maestoso-Marsch beinahe zu übertönen versucht.

Der **2. Satz des Konzerts, Adagio** sostenuto, ist Musik, wie Brahms sie sich nicht gestattet hätte: ungebremst kantabel und emphatisch schön, so schön, dass sein schwelgerisches Hauptthema über süffiger Harmonik, von Flöten und Klarinetten vorgetragen, sogar Eingang in die Pop-Musik fand, in den Song All by myself von Eric Carmen nämlich, prominent gecovered von Celine Dion – bei entsprechenden Tantiemen für Rachmaninows Erben. Bei Rachmaninow freilich ist das Schöne raffiniert eingebettet, in eine Überlagerung rhythmischer Ebenen, die die Musik in ein eigentümliches Schweben führt. Auch ist das Schöne nicht ungebrotchen, wird in der Mitte des Satzes mit einem

herben Mollthema konfrontiert, in dessen Folge das Klavier sogar zu einer Solokadenz ausbricht, die im 1. Satz unterblieb.

Das **Allegro scherzando** des Finales überlässt schließlich doch noch einmal dem Pianisten die Bühne und wilder Virtuosität freien Lauf. Dreimal tritt einem fast übermütigen A-Teil ein langsames B gegenüber, das mit seinen blue-notes fast ein wenig auf George Gershwin vorausweist. Nachdem dieses Thema in einer Fortissimo-Version erklungen ist, holt der Solist zu einem furiosen grande finale aus und beschließt Rachmaninows Comeback in höchster Klangpracht.

Dr. Alexander Lotzow

BITTE SPENDEN SIE!

... stellen Sie sich nur einmal vor, Sie müssen sich einer Herzoperation unterziehen und während der Operation fällt der Strom aus...

Generatoren für Krankenhäuser in Odessa

Der bevorstehende Winter bringt für viele Menschen in der Ukraine große Herausforderungen mit sich. Insbesondere Krankenhäuser sind auf eine stabile Stromversorgung angewiesen. Durch die anhaltenden Konflikte und Angriffe der russischen Armee auf die Infrastruktur ist die Situation dramatisch. Viele Regionen, darunter auch Odessa, kämpfen mit ständigen Stromausfällen, was die medizinische Versorgung und das Leben von Patienten gefährdet.

Um diese Lage zu verbessern, benötigen wir dringend Ihre Unterstützung.

Mit ihrer Spende können wir Generatoren anschaffen, die es den Krankenhäusern ermöglichen, notfallmäßige medizinische Leistungen auch bei Stromausfällen aufrechtzuerhalten. Jede Spende, egal wie klein, kann einen großen Unterschied machen und dazu beitragen, Leben zu retten.

Gemeinsam können wir Licht in die Dunkelheit bringen. Lassen Sie uns den Menschen in der Ukraine in ihrer Not helfen und ihnen die Möglichkeit geben, auch in schwierigen Zeiten die notwendige medizinische Versorgung zu erhalten.

Stiftung

SOLIDARITÄT UKRAINE

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG.

Bankverbindung
der Stiftung
SOLIDARITÄT UKRAINE

Sparkasse Bremen

IBAN: DE71 2905 0101 0083 3841 31
BIC: SBREDE22XXX



JOHANNES BRAHMS

SCHICKSALS LIED

Ihr wandelt drüben im Licht,
auf weichem Boden, selige Genießer!
Glänzende Götterlüfte
rühren Euch leicht,
wie die Finger der Künstlerin
heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
keusch bewahrt,
in bescheidener Knospe
blüht ewig
Dir der Geist,
und die seltenen Augen
blicken in stiller
ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
auf keiner Stätte zu ruhen;
es schwinden, es fallen
die leidenden Menschen
blindlings von einer
Stunde zur anderen,
wie Wasser von Klippe
zu Klippe geworfen,
Jahr lang ins Ungewisse hinab.

Friedrich Hölderlin

GESANG DER PARZEN

Es fürchte die Götter
das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
in ewigen Händen,
und können sie brauchen,
wie's ihnen gefällt.
Der fürchte sie doppelt
den je sie erheben!
Auf Klippen und Wolken
sind Stühle bereitet
um goldene Tische.
Erhebet ein Zwist sich,
so stürzen die Gäste,
geschmäht und geschändet

in nächtliche Tiefen,
und harren vergebens,
im Finstern gebunden,
gerechten Gerichtes.
Sie aber, sie bleiben
in ewigen Festen
an goldenen Tischen.
Sie schreiten vom Berge
zu Bergen hinüber:
Aus Schlünden der Tiefe
dampft ihnen der Atem
erstickter Titanen,
gleich Opfergerüchen,
ein leichtes Gewölke.
Es wenden die Herrscher
ihr segnendes Auge
von ganzen Geschlechtern
und meiden, im Enkel
die ehemals geliebten,
still redenden Züge
des Ahnherrn zu sehn.

So sangen die Parzen;
es horcht der Verbannte,
in nächtlichen Höhlen
der Alte die Lieder,
denkt Kinder und Enkel
und schüttelt das Haupt.

Johann Wolfgang von Goethe

ALT-RHAPSODIE

Aber abseits wer ist's?
Im Gebüsch verliert sich der Pfad.
Hinter ihm schlagen
die Sträucher zusammen,
das Gras steht wieder auf,
die Öde verschlingt ihn.
Ach, wer heilet die Schmerzen
des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
aus der Fülle der Liebe trank?
Erst verachtet, nun ein Verächter,
zehrt er heimlich auf
seinen eigenen Wert

in ungnügender Selbstsucht.
Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
seinem Ohre vernehmlich,
so erquicke sein Herz!
Öffne den umwölkten Blick
über die tausend Quellen
neben dem Durstenden
in der Wüste!

*Fragment aus Goethes
Harzreise im Winter*

BEGRÄBNISGESANG

Nun lasst uns den Leib begraben,
bei dem wir kein'n Zweifel haben:
Er wird am letzten Tag aufstehn,
und unverrücklich herfür gehn.

Erd ist er und von der Erden;
wird auch wieder zu Erd werden;
und von Erden wieder aufstehn
wenn Gottes Posaun wird angehn.

Seine Seel lebt ewig in Gott,
der sie allhier aus seiner Gnad
von aller Sünd und Missetat
durch seinen Bund gefeget hat.

Sein Arbeit Trübsal und Elend
ist kommen zu ein'm guten End,
er hat getragen Christi Joch,
ist gestorben und lebet noch,
Die Seel, die lebt ohn alle Klag,
der Leib schläft bis am letzten Tag,
bei welchem ihn Gott verklären
und der Freuden wird gewähren.
Hier ist er in Angst gewesen,
dort aber wird er genesen,
in ewiger Freude und Wonne
leuchten wie die schöne Sonne.
Nun lassen wir ihn hier schlafen,
und gehn allsamt unser Straßen,
schicken uns auch mit allem Fleiß,
denn der Tod kommt uns gleicher Weis.

Michael Weiße

NÄNIE

Auch das Schöne muss sterben,
das Menschen und Götter bezwinget!
Nicht die eherne Brust rührt es des stygischen Zeus.
Einmal nur erweichte die Liebe den Schattenbeherrscher,
und an der Schwelle noch,
streng, rief er zurück sein Geschenk.
Nicht stillt Aphrodite dem schönen Knaben die Wunde,
die in den zierlichen Leib grausam der Eber geritzt.
Nicht errettet den göttlichen Held die unsterbliche Mutter,
wenn er, am skäischen Thor fallend, sein Schicksal erfüllt.
Aber sie steigt aus dem Meer mit allen Töchtern des Nereus,
und die Klage hebt an um den verherrlichten Sohn.
Siehe, da weinen die Götter, es weinen die Göttinnen alle,
Dass das Schöne vergeht, dass das Vollkommene stirbt.
Auch ein Klaglied zu sein
im Mund der Geliebten ist herrlich;
denn das Gemeine geht klanglos zum Orkus hinab.

Friedrich Schiller

GEISTLICHES LIED

Lass dich nur nichts dauren
mit Trauren, sei stille!
Wie Gott es fügt,
so sei vergnügt mein Wille.

Was willst du sorgen auf morgen?
Der Eine steht allemal für,
der gibt auch dir das Deine.

Sei nur in allem Handel,
ohn' Wandel, steh feste!
Was Gott beschleußt,
das ist und heißt
das Beste.

Amen.

Paul Flemming

Antonius Adamske

Künstlerischer Leiter



Kunst und Wissenschaft sind die Eckpfeiler in der Arbeit von Antonius Adamske, die Presse lobt die Authentizität und Entdeckerfreude seiner Aufführungen. Nach Studien in Hannover, Basel und Würzburg und künstlerischen Stationen in Göttingen und Berlin wirkt er zurzeit als Dirigent von Monteverdi-Chor Hamburg und Bremer Rathschor und ist als solcher ein regelmäßiger Gast in den großen Konzerthäusern Norddeutschlands. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn seit Jahren mit dem Göttinger Barockorchester, seine Leidenschaft gilt insbesondere der barocken Oper. Einen künstlerischen Namen hat er sich mit zahlreichen Aufführungen von Bühnenstücken und geistlichen Werken des französischen

Barock von Lully über Lalande, Desmarest und Charpentier bis hin zu Mondonville, Rameau, Gossec und Gluck gemacht.

Adamske lehrt an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Gastdirigante und Dirigiermeisterkurse im In- und Ausland sowie eine Vielzahl an Radio- und CD-Aufnahmen dokumentieren seine Tätigkeit. Er wurde zudem in »Historischer Musikwissenschaft« an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg promoviert.

Zum Sommersemester 2023 hat Adamske die künstlerische Leitung der traditionsreichen Musikpflege an der Georg-August-Universität Göttingen übernommen.

Der Bremer Rathschor



Der Bremer Rathschor ist ein großer Oratorienchor, der 2007 gegründet wurde. Die musikalische Leitung hatte bis 2013 Prof. Wolfgang Helbich, nach dessen Tod bis 2019 Jan Hübner. Seit 2020 wird der Chor von Antonius Adamske geleitet.

Der Chor tritt in Bremen, in der Region und bei Konzertreisen auch international auf und verfügt über ein breites Repertoire an weltlicher und geistlicher Vokalmusik. Dazu gehören die großen Bach-Werke, Oratorien von Händel, Haydn und von Mendelssohn Bartholdy, Requiens von Verdi, Mozart und Brahms, und auch barocke sowie zeitgenössische Chorwerke von Lully, Charpentier, Rameau, Rutter, Lauridsen und Gjeilo standen u.a. auf seinen Konzertprogrammen. Auch experimentelle und spartenübergreifende Formate finden sich in den Programmen.

Immer wieder hat sich der Bremer Rathschor mit seinen Konzertreisen in den Dienst von Versöhnung, Völkerverständigung und Frieden gestellt. Seit 2009 gab er anlässlich verschiedener Gedenkfeiern Konzerte in Danzig, Lidice, Riga und Sarajewo.

Seit 2016 pflegt der Chor, initiiert von Marieluse Beck und dem ukrainischen Pianisten Alexey Botvinov, die „Musikalische Partnerschaft Bremen–Odessa“. Zusammen mit odessitischen Musikern trat er in Odessa, Czernowitz und Bremen auf und gestaltete das musikalische Rahmenprogramm zu Gedenkfeiern für Opfer von Pogromen gegen ukrainische Juden. Träger des Chores ist der gemeinnützige Verein Bremer Rathschore.V.

2024 veranstaltet der Chor erstmals das Musikfestival „Odessa Classics“ in Bremen.

Nora Steuerwald

Mezzosopran



Nora Steuerwald ist eine viel gefragte junge Mezzosopranistin. Bereits während ihres Studiums gab sie ihr Operndebüt als Schwertleite in Wagners „Die Walküre“ an der Oper Chemnitz und wurde 2021 als Erda in „Das Rheingold“ engagiert. Ab der Spielzeit 2022/23 wird sie als festes Ensemblemitglied an der Oper Leipzig zu erleben sein.

Anfang des Jahres erschien ihre erste CD „Schubertiade“ mit Liedern von Brahms, Schubert und Schumann zusammen mit Gerold Huber. Ihre zahlreichen solistischen Tätigkeiten führten Nora Steuerwald unter

anderem durch Deutschland, die Schweiz, Amerika, Kanada und Israel. Als Konzertsängerin etablierte sie sich mit den Altpartien in Bachs „Matthäus-“ und „Johannespassion“, dem „Weihnachtsoratorium“, Händels „Messias“, Mendelssohns „Elias“ und Mahlers „2. Sinfonie“, mit der sie 2019 in der Laeiszhalle Hamburg zu Gast war.

In international renommierten Ensembles wie dem ChorWerk Ruhr, dem Kammerchor Stuttgart und dem Collegium Vocale Gent unter Leitung von Philippe Herreweghe erarbeitete sie sich ihre exzellente Ensemblefähigkeit.

Schon zu Studienbeginn gastierte sie bei den „Internationalen Händel-Festspielen“ in Göttingen. Mit 23 Jahren war Nora Steuerwald Solistin in einer SWR-Radioproduktion von Lindpaintners „Der Vampyr“ unter der Leitung von Frieder Bernius.

Nora Steuerwald wurde 1993 in der Pfalz geboren. Sie studierte Gesang bei Prof. Daniela Sindram an der HfM Würzburg und begann im Sommer 2019 ihr Master-Studium bei Prof. Carola Guber an der HMT Leipzig.

Sie ist Förderpreisträgerin der internationalen sächsischen Sängerkademie Torgau 2015 und Gewinnerin des internationalen Bachwettbewerbs CantateBach Greifswald 2017.

Das „Odessa Classics“ Orchester

Unterschiedliche Schicksale vereint durch ein Ziel:
die Schaffung eines neuen Lebens im Exil.

Die Gründung des Odessa Classics Orchesters wäre ohne die Unterstützung von Freunden der Ukraine und der Region Odessa – dem Bremer RathsChor und der Stadt Bremen – nicht möglich gewesen.

Schon vor dem Krieg gab es in Bremen Konzerte mit Orchestern aus Odessa, doch die gibt es momentan nicht in dieser Zusammensetzung. Daher musste für das Odessa Classics Projekt ein in menschlicher und professioneller Hinsicht ehrgeiziges Projekt ins Leben gerufen werden: die Bildung eines Orchesters mit Musiker*innen aus Odessa und der ganzen Ukraine.

Odessitische Musiker*innen haben die Stadt Bremen vor dem Angriffskrieg mehr als einmal mit Konzertauftritten besucht. Auch heute hat Bremen sein Herz und seine Türen für ukrainische Künstlerinnen geöffnet. Für das Odessa Classics Festival hat die Stadt ein in menschlicher und professioneller Hinsicht sehr ehrgeiziges Projekt in die Hand genommen. Das Hauptziel des Projekts besteht darin, Musiker*innen unter einem „Orchester-Dach“ zu vereinen, die in verschiedenen Teilen Deutschlands und Europas verstreut sind, ihnen Gelegenheit zu geben, gemeinsam Musik zu machen und sich für eine Weile eine Auszeit von der heutigen Realität zu gönnen.

Zusammen mit dem Präsidenten des Festivals, Alexey Botvinov, dem Bremer RathsChor und dem jungen, vielseitigen Dirigenten Antonius Adamske, der den musikalischen Prozess leitet, wird das Konzert-

programm für alle Teilnehmenden ein bewegendes Erlebnis werden.

Das Organisationskomitee des Odessa Classics Orchestra ist dem Chorvorstand überaus dankbar für sein Engagement und seine Menschlichkeit, seine beharrliche Arbeit und Inspiration bei Organisation und Realisierung dieses Projektes.

Alic Lysiuk

*Die Zusammensetzung des Orchesters ist beeindruckend, wie die hier beispielhaft vorgestellten knappen Lebensläufe einzelner Musiker*innen-Portraits zeigen.*



Yevheniy Kostrytskyy I
(Kiew-Odessa-Berlin) Erste Geige, Konzert-Meister

Yevheniy Kostrytskyy und Alexey Botvinov trafen sich 2009 zum ersten Mal auf der Bühne der Odessa Philharmonic. Alexey spielte Griegs Konzert und Ev-

geny war in diesen Jahren (2008-2018) Konzertmeister des Odessa Philharmonic Orchestra. Seit dem allerersten Odessa Classics Festival war und bleibt Evgeniy ein begeisterter Fan und Teilnehmer von Odessa. Gemeinsam mit dem herausragenden ukrainischen und aus Odessa stammenden Dichter Boris Khersonsky präsentierten sie beim Festival literarische und musikalische Zyklen, die der Musik Bachs gewidmet waren sowie das Projekt „In Erinnerung an die Opfer des Holocaust“.



Sergii Kovalov | (Odessa) Bratsche

Vor Kriegsbeginn war Sergii Kovalov Künstler im Orchester des Nationalen Akademischen Opern- und Ballettheaters Odessa. Er nahm mehrfach an Projekten des Odessa Classics Festivals teil, die auf der Bühne des Opernhauses von Odessa stattfanden. Derzeit lebt Sergii im Allgäu und ist Bratschist in verschiedenen Projekten und Orchestern sowie The World of Hans Zimmer, Hans Zimmer Live, Two Steps from Hell, Disney in Concert und anderen.



Maksym Kolomiets | Oboist, Komponist

Als Solo-Oboist spielte er mit Orchestern der Kiewer Solisten, des Kiewer Symphonieorchesters, des Ukho-Ensembles, und der Musica Camerata. Zusammen mit dem Ukho Ensemble realisierte er die ukrainische Erstaufführung des Konzerts für Oboe Nr. 2 von Luca Francesconi sowie Ensemblestücke von P. Boulez, S. Gervasoni, B. Ferneyhough, L. Berio, G. Kurtag und vielen anderen.

Maksym ist Komponist zweier Opern. Eine davon wurde im Oktober 2020 vom Kiewer Symphonieorchester und Luigi Gaggero als Dirigent in einer Konzertsfassung aufgeführt.

Im Jahr 2023 erhielt Maksym vom Metropolitan Opera/Lincoln Center New Works Programm den Auftrag, eine Oper über die entführten ukrainischen Kinder mit einem Libretto von George Brant zu komponieren. Seine Musik wurde auf internationalen Festivals aufgeführt: Sommerkurse für Neue Musik in Darmstadt (Darmstadt), VOICES Festival (Berlin), Widerstand der Klänge (Bonn), New Talents (Köln), Donaue-

schinger Musiktage, Warschauer Herbst (Warschau), MATA-Festival (New York), Gogolfest (Kiew), Contrasts (Lemberg), Ukrainisches Festival für zeitgenössische Musik (New York).



Alik Lysiuk | (Odessa- München) Cellist & Orchester- manager des OC Orchesters

In Odessa war er Solist, Orchester-Künstler und Assistent des Direktors des Nationalen Akademischen Opern- und Ballettheaters Odessa.

Als Solist trat er im Ensemble mit Alexey Botvinov, Miroslava Kotorovych und Igor Sayenko im Rahmen des Odessa Classics Festivals auf.

Nach seinem Umzug nach Deutschland im Jahr 2022 engagierte er sich aktiv in der Organisation von Orchestern. Gemeinsam mit der BNK Music Production GmbH leitet er das Orchester des Komponisten Hans Zimmer. Darüber hinaus organisierte er Orchester für verschiedene Projekte in München, Leipzig und anderen Städten Deutschlands. Alik ist außerdem Mitglied des Orchesterzentrums NRW in Dort-

mund und Solocellist der Klassischen Philharmonie Bonn.

„Es war mir eine große Ehre, die einmalige Chance zu erhalten, mit der Unterstützung von Alexey Botvinov und dem Bremer RathSchor das Orchester Odessa Classics zu gründen. Als Manager des Orchesters glaube ich sehr an den Erfolg und die Weiterentwicklung dieses Ensembles sowie an die Teilnahme des Konzerts an Festivalprojekten in Deutschland und anderen europäischen Ländern.“



Mariia Kostina | Flöte

Mariia war die erste Flöte im Odessa National Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Hobart Earle. Mit diesem und anderen Orchestern trat sie mehrfach als Solistin auf.

Maria ist mehrfache Teilnehmerin des Odessa Classics Festivals nicht nur in Odessa, sondern war auch mit dem Odessa National Philharmonic Orchestra in Bremen auf Tour! Heute lebt Mariia in Düsseldorf, wo sie an der Hochschule für Musik Robert Schumann studiert und an vielen Projekten beteiligt ist.

Besetzung „Odessa Classics“ Orchester

Yevgeniy Kostrytskyy 1. Violine,
Stimmführer

Alla Ternova 1. Violine

Anhelina Kharchuk 1. Violine

Anastasia Valentiieva 1. Violine

Ksenia Babets 1. Violine

Olha Koksharova 1. Violine

Khrystyna Surma 1. Violine

Yuliia Horb 1. Violine

Hanna Mokuanu 2. Violine,
Stimmführerin

Anna Myrvoda 2. Violine

Mykyta Tykhoplav 2. Violine

Tamara Medzhidova 2. Violine

Yuliia Korotkova 2. Violine

Natalia Kalishchuk 2. Violine

Vladyslav Malentsov Bratsche

Oleksandr Primakov Bratsche

Sergii Kovalov Bratsche

Kateryna Telina Bratsche

Stanislava Korotkova Bratsche

Anton Chaikin Violoncello

Mykhailo Segedenko Violoncello

Sofia Frantseva Violoncello

Zakhar Matte Violoncello

Timur Babashyn Kontrabass

Viktor Ashmarin Kontrabass

Kostiantyn Kruhliak Kontrabass

Mariia Kostina Flöte

Ilona Liubarska Flöte

Oleksandr Murashko Oboe

Maksym Kolomiets Oboe

Lernik Khachatryan Klarinette

Hurhen Barsehian Klarinette

Roman Vasylchenko Fagott

Vitali Titar Fagott

Tetiana Starykh Horn

Oleh Nedashkivskyi Horn

Heorhii Koliada Horn

Mykhailo Andreichuk Horn

Nazar Mykytiuk Trompete

Denys Bevz Trompete

Dmytro Shyrmovskyi Posaune

Dmytro Baturynskyi Posaune

Oleksiy Ubozhenko Bass Posaune

Bohdan Kyzyma Tuba

Bohdan Letenko Schlagzeug,
Pauke

40 JAHRE

HORNER APOTHEKE

Ihrer Gesundheit zuliebe



Mo-Fr: 8.00 - 19.00 Uhr

Sa.: 8.30 - 14.00 Uhr

direkt bei Lestra!

Horner Apotheke

Sebastian Köhler e.K.

Horner Heerstr. 35 · 28359 Bremen

Tel. 0800 - 20 366 10 (kostenfrei)

Fax 0421 - 20 366 40

mail@hornerapotheke.de

www.hornerapotheke.de



Der Bremer Rathschor unter Leitung von Jan Hübner zusammen mit dem Kammerorchester von Odessa und Gesangsstudentinnen und -studenten der Musikschule Odessa beim Konzert in der Philharmonie Odessa am 11.10.2018 mit dem „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy

Bremer RathsChor Programmorschau

Silvesterkonzert MESSE IN C-MOLL

Wolfgang Amadé Mozart

S_ Hanna Zumsande
A_ Magdalena Hinz
T_ Mirko Ludwig
B_ Henryk Böhm

Orchester_ Göttinger
Barockorchester
Chor_ Bremer RathsChor
Leitung_
Antonius Adamske

DIENSTAG,
31. DEZEMBER 2024 · 20:30 UHR
KIRCHE ST. URSULA
BREMEN

www.raths-chor.de/veranstaltungen

ANZEIGE

MIT UNSEREN TICKETS

..... kommen Sie zu jedem Konzert



Alle Tickets auch als App:
www.bob-ticket.de · www.bsag.de/abos



Gefördert durch: zvbn

WERBEN und den Bremer RathsChor UNTERSTÜTZEN?

Das Erstellen und Drucken unserer Programmhefte ist mit viel Aufwand verbunden. Mit Ihrer Anzeige helfen Sie uns, weiterhin interessante Hintergründe und Informationen in Form von Programmheften bei unseren Konzerten zur Verfügung zu stellen.

IHR VORTEIL: Sie erreichen ein kulturell interessiertes Publikum und können Ihr Unternehmen auf unterschiedlichen Formaten in einem ansprechenden Kontext präsentieren.

Weitere Infos erhältlich: kontakt@raths-chor.de

SIE WOLLEN SPENDEN?

Spenden können Sie direkt an den **Bremer RathsChor e.V.** richten.
Die Sparkasse in Bremen · BIC SBREDE22XXX
IBAN DE37 2905 0101 0082 8850 96



INFORMIERT BLEIBEN?

Abonnieren Sie den RathsChor Newsletter unter: newsletter@raths-chor.de
Informationen und unser Konzertprogramm finden Sie unter: www.raths-chor.de

Mehr Chor-Stimmung gefällig? Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
Facebook: @Bremer-RathsChor Instagram: @BremerRathsChor

#bremerrathschor

BILDNACHWEISE

Andreas Bovenschulte_Foto: Senatspressestelle; Odessa Classics_Foto: Odessa Classics Festival; Alexey Botvinov_Foto: Valeriy Veduta; Myroslav Skoryk_Foto: Grigorij Ganzburg; Edvard Grieg_Foto: Karl Anderson; Zoltan Almashi_Foto: Ygrek; Victoria Polyova_Foto: Andriy Skakodub; Philip Glass_Foto: Pasquale Salerno; Valentyn Silvestrov_Foto: Martin Morgenstern; Francis Poulenc_Foto: Library of Congress; Grazyna Bacewicz_Wikipedia gemeinfrei; César Franck_Foto: Pierre Petit; Arتهatta_Foto: Arتهatta; Myroslava Kotorovych_Foto: privat; Oksana Madarash_Foto: privat; Janusz Wawrowski_Foto: Fabrizio Maltese; Sergej Rachmaninow_Foto: Wikimedia commons; Antonius Adamske_Foto: Robert Wilde; Bremer RathsChor_Foto: Wolfgang Everding; Nora Steuerwald_Foto: Chris Gonz; Yevheniy Kostrystskyy_Foto: privat; Sergii Kovalov_Foto: privat; Maksym Kolomiets_Foto: privat; Alik Lysiuk_Foto: privat; Mariia Kostina_Foto: privat

Neue Sänger:innen mit Chorerfahrung sind in allen Stimmlagen bei uns immer willkommen! Melden Sie sich einfach über kontakt@raths-chor.de oder kommen Sie zu einer unserer Proben.

